



## **Initiative gegen betäubungsloses Schächten droht zu scheitern**

### **Ein enttäuschter Erwin Kessler denkt ans Aufhören**

**Tuttwil TG (sda) Die Volksinitiative "gegen das betäubungslose Schächten" des Vereins gegen Tierfabriken (VgT) lahmt. Bisher sind erst 35 000 Unterschriften zusammen. VgT-Präsident Erwin Kessler ist frustriert: Wenn er nichts mehr bewirke, wolle er mit der Tierschutzarbeit aufhören.**

Zwar hat der VgT seine Volksinitiative "gegen das betäubungslose Schächten" erst am 26. März 2002 gestartet und hat damit noch bis zum 26. September 2003 Zeit, um die erforderlichen 100 000 Unterschriften zusammen zu bekommen. Trotzdem sieht der als kämpferisch bekannte VgT-Präsident Erwin Kessler schwarz.

### **Unterschriften sammeln per Grossauflage**

! Er habe darauf vertraut, dass allein mit einer Grossauflage der "VgT-Nachrichten" die nötigen Unterschriften spielend erreicht würden, sagte er auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda. Bisher sei aber erst ein Drittel davon beisammen.

Das trotz 2,6 Millionen verteilter Zeitungen, die den Verein rund eine Million Franken gekostet hätten. Sammelaktionen auf den Strassen habe man nicht geplant: "Es wäre auch sehr schwierig, Zehntausende von Unterschriften so zu beschaffen."

Auch andere VgT-Mitglieder seien enttäuscht, dass solch ein Grosseinsatz und eine Grossauflage so wenig bewirkten. Er habe wohl die Stimmung in der Bevölkerung falsch eingeschätzt und nicht damit gerechnet, dass die Menschen die Grossauflage der "VgT-Nachrichten" nicht einmal anschauten. Geschweige denn, die Unterschriftenkarte zurück schickten.

### **Kessler ist nicht die Heilsarmee**

! "Man sieht wohl das schreckliche Titelblatt und nimmt die Zeitung nicht einmal mit in die Wohnung", sagte Kessler. Es könnte auch sein, dass viele Leute nicht wollten, dass ihr Name im Zusammenhang mit einer Initiative gegen das Schächten erscheine, weil das Thema immer stark mit der Antisemitismus-Debatte verknüpft werde.

Aber, so Kessler: "Ich werde nicht zur Heilsarmee und stehe herum und die Leute werfen zwar eine Spende ein, schauen aber gar nicht mehr her." Wenn er mit seiner Arbeit nichts mehr bewirke, höre er auf, sagte Kessler.